

Wochenblatt

Pernsprecher

No. 18.

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt und Humor. Wochenblatt.

Abonnement: Monatlich 45 J., vierteljährlich, M. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen M. 1.26.

für Pulsnitz und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vor-mittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 J. Lokalpreis 10 J. Reklame 25 J. Bei Wiederholungen Rabatt. Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisch-Dollung, Großröhrensdorf, Brettnig, Hauswalde Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Zuh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 25.

Dienstag, den 26. Februar 1907

59. Jahrgang.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1. Verheirateter oder unverheirateter Brennerarbeiter vom Rittergut Viehla.
2. Knecht für Landwirtschaft sofort, hohes Lohn, von M. Pampel, Rittergut Hennersdorf.
3. Knecht, welcher Feldarbeiten verstehen muß, Holzfahren etc., ferner 1 Magd nicht unter 18 Jahren, für Stall- u. Feldarbeiten, beide 1. April (Lohn nach Uebereinkunft) von Mager, Pulsnitz, Mittelmühle.

1. Bau- und Möbelschlergeselle für sofort (Lohn nach Uebereinkunft) von Alwin Schäfer, Tischlermeister, Schönbach bei Kamenz.
2. Knechte für Landwirtschaft, Antritt März, und 1 Arbeiterfamilie für Landwirtschaft, Antritt April (Lohn nach Uebereinkunft) von Rittergut Straßgräbchen.

Das Wichtigste vom Tage.

Im Reichstag ergriff bei der gestrigen ersten Etatsdebatte der Reichskanzler das Wort um die Stellung der Regierung zum Zentrum und zur Sozialreform zu präzisieren.

Der Hamburger Fünfmaster „Preußen“, eines der größten Segelschiffe der Welt, hat einen neuen Rekord für die Durchsegelung der Strecke Taltal Chile—Gurhaven erreicht.

Die finnische Regierung fordert in Petersburg die Auslieferung des Mörders Herzenstein.

Der Papst will einen der Haager Delegierten beauftragen, gegen die Ausweisung Montagninis aus Frankreich Einspruch zu erheben.

Die kirchenpolitische Lage in Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer hat am vergangenen Dienstag der Kirchenpolitik des Kultusministers Briand ein zweifelloses Vertrauensvotum erteilt, indem sie eine, die abgegebenen Erklärungen Briands über die Kirchenpolitik der Regierung billigende Tagesordnung mit großer Mehrheit annahm. Mit Recht stellen die meisten Pariser Blätter bei der Besprechung des Kammer-votums vom 19. Februar fest, daß dasselbe einen großen Sieg des Kultusministeriums Briand bedeute. Die nationalpolitischen und gemäßigt-republikanischen Organe sprechen ihre Befriedigung über das Ergebnis der Kammer-sitzung aus. Briand habe die Sprache eines wirklichen Oberhauptes der Regierung geführt, während die unveröhnliche Politik, zu welcher Ministerpräsident Clémenceau neige, einen vollständigen Zusammenbruch erlitten habe. Die ultraradikalen Blätter allerdings greifen Briand in schärfster Weise an und sagen, er habe sich auch diesmal bemüht, vor der Kammer und dem ganzen Lande die antiliberale Politik in Mißkredit zu bringen. Diese gehässige Kritik der ultraradikalen Presse gegenüber Herrn Briand ist freilich ganz begründet, denn wenn es nach den Ultraradikalen ginge, so müßten von der französischen Regierung noch weit schärfere Maßnahmen gegen die katholische Kirche ergriffen werden, als sie sich in dem Trennungsgesetz ausgesprochen. Am liebsten möchten die Herren an einem Tage sämtliche Kirchen Frankreichs schließen und den christlichen, wenigstens den katholischen Kultus untersagen, wie Kaiser Diocletian durch das Edikt von Nikomedia. Sie selber haben mit aller Religion gebrochen, glauben das wenigstens. Zum äußersten behufs einer diocletianischen Verfolgung des Christentums im Lande haben es diese radikalen Freidenker Frankreichs freilich noch nicht gebracht. Aber rechtlich hat man das Kirchengut, auch das an den Gotteshäusern, sequestriert und ist nur geneigt, einen Wittbefehl der Kirche zuzugestehen. Nein, nicht der Kirche! Von der Existenz einer Kirche will man überhaupt nichts mehr wissen. Während unsre deutsche Gesetzgebung endlich das Koalitionsrecht politischer und sozialer Vereine legitimiert hat, wird die kirchliche Hierarchie in Frankreich offiziell als nicht existierend behandelt und soll durch die Gesetzgebung in die Atome örtlicher Gemeinden aufgelöst werden. Der Papst wird in Ministerzweien als ein zufällig in Rom lebender angesehener Privatmann, mit Namen Sarto, bezeichnet; die kardinale Beizien Monsieur oder Citoyen Richard usw. Alle Kirdereien der Danton-Zeit sind wieder aufgelegt.

Dabei möchte man aber in den Pariser Regierungskreisen den Frieden mit der Kirche doch gern wieder hergestellt sehen, in welcher Richtung wenigstens der Kultusminister Briand tätig ist, im stillen Gegensatz zum Ministerpräsidenten Clémenceau, welcher der Befürworter

einer konsequenten, energischen Kirchenpolitik ist. Nach schweren Kämpfen im Kabinet hat Briand schließlich seinen Willen durchgesetzt, und so ist auf seine Veranlassung der Seinepräsekt mit dem Kardinal-Erzbischof Richard von Paris in Unterhandlungen eingetreten, um einen modus vivendi zwischen Staat und Kirche herzustellen. Freilich ist ein solcher Modus noch nicht gefunden worden; ein-zeitweilen begnügt man sich mit dem Verlegenheitsmittel der Verträge mit den Pfarrämtern, wonach denselben das Nutznießungsrecht an den Gotteshäusern auf zunächst 18 Jahre zugestanden wird. Clémenceau und die andern radikalen Elemente in der Regierung haben sich nun einseitig diesem von Briand bewirkten Uebereinkommen gefügt, welches nun auch durch das Kammer-votum vom 19. Februar die Zustimmung der Kammermehrheit gefunden hat. Diese Mehrheit war in der genannten Sitzung allerdings buntschichtig genug zusammengesetzt, denn sie bestand aus den radikalen Gruppen der demokratischen und republikanischen Vereinigungen, 7 Sozialisten, 44 gemäßigten Republikanern, 28 Monarchisten und Nationalisten. Eine aus so verschiedentartigen Elementen bestehende Mehrheit stellt allerdings keine festgefügte Regierungshalbung dar, und sie wird zweifellos zerfallen, sobald der heimliche Konflikt zwischen Clémenceau und Briand offen emporlodern wird.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Ein abwechslungsreiches Programm, das all die zahlreich Erschienenen befriedigte, brachte das erste Stiftungsfest des Athletenklubs „Wettin“, welches am Sonntag Abend im Saale des Schützenhauses stattfand. Nach einigen Musikstücken entbot der Vorstand des Klubs, Herr Restaurateur Thiene, einen recht sinnreichen, poetischen Gruß. Dem Schwank: „Der Herr Stadtschreiber“ folgten Vorstellungen des Athletenklubs, bestehend in Kraftübungen (Gewichte- und Hantelstemmen), Jonglieren zweier Mitglieder, 10 reizenden Gruppenstellungen und schließlich Ringkampf. Nicht nur der Fleiß, die Liebe und Hingabe, mit der sich die Mitglieder des erst seit Jahresfrist bestehenden Klubs ihrer durchaus nicht leichten Aufgaben unterzogen hatten, sondern auch die Aufführungen selbst, die lebhaftesten Beifall fanden, verdienen Anerkennung. Der sich anschließende Ball wurde eifrig benutzt.

Pulsnitz. Das königliche Schöffengericht beschäftigte sich in seiner Sitzung mit der Privatklage des Fleischermeisters Paul Menzel hier gegen den Fleischermeister Dawin Gangsch hier wegen Verleumdung. Der Angeklagte hatte, wie die Beweisaufnahme ergab, geäußert, der Privatkläger habe ein schmieresiges Viertel Rind, daß er — Gangsch — nicht gekauft habe, gekauft. Das Schöffengericht belegte ihn für diese unwahre Nachrede mit einer Geldstrafe von 100 M., im Nichtzahlungsfalle mit 10 Tagen Gefängnis.

Am vergangenen Sonntag feierte der Turnverein zu Pulsnitz M. S. und Böhm. Dollung sein diesjähriges Faschnachtsvergnügen. Dasselbe wurde eingeleitet durch ein von der Pulsnitzer Stadtkapelle gut ausgeführtes Konzert. Hieraus folgte ein Langstabenreigen der Jünglinge und das Barrenturnen der Voturnerriege. Alle Uebungen wurden exakt ausgeführt und ernteten die Turner größten Beifall. Ein Coitillon eröffnete den Tanz, welcher bei heiterer Stimmung bis in die Morgenstunden dauerte.

Dhörn. Von Vertretern der Gemeinden Ober- und Niedersteina und Dhörn wurde am vergangenen Freitag im Obergasthofe eine Ersagwahl zur Bezirksversammlung für die 3 Jahre 1907 bis 1909 vorgenommen. An Stelle des zu Niedersteina verstorbenen Fabrikbesizers Günther wurde der hiesige Gemeindevorstand, Herr Birnstein, gewählt. — Die Bezirksversammlung ist bekanntlich die Vertretung des Bezirksverbandes; sie tritt in Bezirksstagen zusammen und besteht zu 1/3 aus den Höchstbesteuerten und zu 2/3 aus Abgeordneten der im Bezirke gelegenen Städte und Gemeinden; sie ist zuständig in Vertretung des Bezirksverbandes für Bezirkszwecke (Armenversorgung, öffentl. Krankenpflege, Gemeindegewerbe, allgemeine Notstände usw.); Einrichtungen und Ausgaben zu beschließen und zu diesem Zwecke den Bezirk mit Bezirkssteuern oder Anleihen zu belasten oder das

Bezirksvermögen, jedoch mit Ausschluß des Stammvermögens, zu verwenden.

Dhörn. Am vergangenen Sonnabend hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr im großen Gesellschaftszimmer des Weichmannschen Gasthofes einen sehr gut besuchten, trefflich arrangierten und darum wohlgelungenen Familienabend ab, der erneut Zeugnis ablegte vom kameradschaftlichen Sinne der Mitglieder untereinander. Ein gemeinschaftliches Mahl eröffnete den Abend. In buntem Wechsel folgten musikalische Darbietungen der Hauskapelle, komische Vorträge verschiedener Mitglieder der Wehr, eine allgemeine, viele Erheiterung bietende Geschenkeverlosung, sowie eine amerikanische Auktion, bei der die beiden Auktionsstücke, in einer großen Riste ruhend, zum großen Gaudium der Teilnehmer vom Auktionator mit großer Mühe in die Stube gebracht wurden. Spät erst schied man mit dem Bewußtsein, einen genußreichen Abend verlebt zu haben.

Dhörn. In der Elektrizitätsfrage hatte der Gemeinderat gegen den Beschluß des Bezirksausschusses Kamenz vom 15. Dezember 1906 Rekurs erhoben, der von der Kreishauptmannschaft Bauzen, nach einem am Sonnabend Nachmittag bei der Gemeindebehörde eingegangenen Schreiben, für beachtlich gefunden wurde. Die Kreishauptmannschaft sieht in den mit dem Großröhrensdorfer Elektrizitätswerke zu treffenden Vertragsbestimmungen die Bestellung einer Dienstbarkeit, die den Gemeingebrauch der öffentlichen Gemeindegewerke nicht stört. Weil nun nach Ansicht der kollegial zusammengesetzten Kreishauptmannschaft ein Anspruch auf Sonderrechte an den öffentlichen Wegen nicht gibt, der Gemeinde vielmehr darüber das freie Verfügungsrecht zusteht, so waren für die genannte Behörde nur noch die Fragen maßgebend, ob etwa überwiegende Interessen Dritter geschädigt werden würden und ob der Inhalt des Vertrages der Gemeinde zum Vortheile gereiche. Während die erste Frage, weil in der Konkurrenz des wirtschaftlichen Lebens nicht jedem die gleiche Berücksichtigung zuteil werden könne, auch dem Elektrizitätswerk Pulsnitz gegenüber, verneint wurde, ist die zweite Frage in Uebereinstimmung mit der Amtshauptmannschaft Kamenz bejaht worden. Die Kreishauptmannschaft hat deshalb den in dem Vertragsentwurf mit dem Großröhrensdorfer Elektrizitätswerk enthaltene, „bleibende Verbindlichkeit“ mit der Bedingung genehmigt, daß nach Ablauf des Vertrags das Vorrecht des Werkes gegenüber anderen Werken mit gleichen Bedingungen dann nicht Platz greift, „wenn die Gemeinde selbst in Konkurrenz tritt“. — So ist denn nun in einer Angelegenheit voraussichtlich entgiltig entschieden worden, die die Gemüter seit einem halben Jahre bewegt, in einer Sache, die die Gemeinde auf ein Vierteljahrhundert bindet und die mit Sicherheit bedeutende Umwälzungen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens unsres industriell immer mehr aufblühenden Ortes bringen wird. Möge sie allezeit zum Segen unsrer Haus-industrie dienen! — Wohl zu keiner Stunde hat die große Leistungsfähigkeit des Großröhrensdorfer Werkes auch bei denen in Zweifel gestanden, die bei annähernd gleichen Leistungen die Einnahmen den Steuerzahlern der nahen Stadt Pulsnitz gegönnt hätten und aus freundschaftlichen Beziehungen ihnen den Vorkzug gegeben haben würden. Wenn ihr Bestreben verkannt und arg belämpft wurde, so machen sie dennoch darauf Anspruch, auch nach ihrem Teile einwandfrei der Gemeindegewerke bestes gewollt zu haben.

Dhörn. In einer zahlreich besuchten Sitzung beschloß am Sonntag die Mitglieder des Bienenzüchtervereins die Haftpflichtversicherung beim Deutschen Bienenwirtschaftlichen Zentralverein in Berlin zu nehmen. Das Eintrittsgeld beträgt für den Verein 2 M. und für die Mitglieder 50 Pfg. Der jährliche Versicherungsbeitrag bemittelt sich auf 30 Pfg. für den Bienenstand.

Dem Staatssekretär des Reichspostamts ist vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Sitz Leipzig, eine Petition zugegangen, in der um Einführung eines Einkilopaketes mit dem Frankobetrage von 30 Pfg. durch alle Zonen mit Begleitadresse ersucht wird. Begründet wird diese für den Handel und Industrie äußerst wichtige Einrichtung damit, daß bei vielen Waren, die als Warenproben nicht versandt werden könnten, der Frankobetrag bei Versendung über die erste Zone hinaus sehr oft den Handelswert der Ware selbst übersteige. Es fehle ein Mittelweg zwischen Warenprobe und dem teuren Postpaket.



Lichtenberg. Die hauswirtschaftliche Ausbildung der Töchter unseres Volkes ist eine Aufgabe der inneren Mission. Einer der Wege, die diesem Ziele zuführen, ist die Einrichtung von Wanderlochkursen. Ein solcher Wanderlochkursus ist nun auch in unserer Kirchengemeinde Lichtenberg in doppelten Abteilungen durch die Haushaltungslehrerin Fräulein Hatnid-Bauken abgehalten und am vergangenen Sonntag Nachmittag beendet worden. Die Abschlußprüfung gestaltete sich zu einer ernst-fröhlichen Familienfeier. Choralgesang und Gebet leiteten sie ein, Ansprache des Ortsgeistlichen und Schlußgefang folgten ihr. Als Abschiedsgabe und Geschenk empfing jede Teilnehmerin das Haushaltungsbuch „Glück im Haus“ für christliche Hausfrauen. Mannigfache Gebärde und andre Rückenerzeugnisse waren zur Schau ausgestellt und wurden zu alsbaldigem Genusse gegen mäßiges Entgelt verabreicht. Allgemeine Gefänge, sowie musikalische Darbietungen Einzelner lösten einander ab, sodaß Eltern und Töchter, Vertreter von Kirche und Schule bis zum Abend frohgestimmt beifammenblieben.

Bischofheim, 23. Februar. Der hiesige landwirtschaftliche Verein beging am gestrigen Abend in Bauer's Gasthof sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Unterhaltung und nachherigem Ball. Herr Tierarzt Hubert aus Pulsitz, welcher einer Einladung zufolge erschienen war, hielt einen Vortrag über „die Ausbreitung der Tuberkulose sowie die Landwirtschaf durch diese Krankheit zu befeitigen, welche die Landwirtschaft durch diese Krankheit zu befeitigen, gebraucht wird. Er empfahl sehr eingehend die in neuerer Zeit angewendete Impfung gegen die Tuberkulose. Die Impfung ist aber bei den zur Nachzucht bestimmten Tieren schon in den ersten Wochen nach der Geburt auszuführen. Herr Hubert empfahl sich zu solchen Ausführungen zu möglichem Preise. Der Vortrag des Herrn Hubert wurde sehr beifällig aufgenommen.

HGK. Bei der Handels- und Gewerbekammer zu Bittau liegen die neuesten Fahrpläne, sowie die Zusammenstellungen der Fahrpreise usw. der Hamburg-Amerika-Linie, des Norddeutschen Lloyd, der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Deutschen Ostafrika-Linie usw. für Interessenten zur Einsichtnahme aus.

St. Matthiastag war am Sonntag. Mit diesem Tage, dem 24. Februar, wächst die Hoffnung, daß nun bald wieder linde Lüfte wehen. Im Volksmunde heißt es daher auch: „An St. Matthiastage erste Frühlingshoffnung.“ Doch der Tag darf kein Frosttag sein, denn: „Wenn es in der Matthiastage friert, dann friert es noch 40 Nächte.“ Bedeutungs-voll ist der 24. Februar für den Bienenzüchter. Eine alte Bauernregel gibt nämlich den Rat: „Am Matthiastage laß keine Bienen heraus.“ Der Matthiastag gilt auch für den Anfangspunkt, da Gänse und Hühner mit dem Eierlegen beginnen. St. Matthi legen die Gänse die Eier hin“ und „Wenn Matthiast kommt herbei, legt das Huhn das erste Ei.“ Es würde uns interessant sein von unsern Lesern zu erfahren, ob in diesem Jahre diese beiden Bauernregeln recht behalten.

Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen, welche gesonnen sind, sich zum freiwilligen Dienst in dem Ostasiatischen Detachement für die Zeit bis 30. September 1909 zu verpflichten, haben sich ehebalbigst, spätestens bis 20. März d. J. beim Königl. Meldeamt Ramenz zu melden.

Der ziemlich strenge und höchst launische Winter hat uns manche Gänse aus dem hohen Norden gebracht, so den schöngefärbten Seidenschwanz aus Nordschweden, der schon 1887 in großen Schwärmen in der Lausitz eintraf und an seinem Federfluß und den scharlachroten Blättchen auf den schwarzen Schwüngen leicht zu erkennen ist. An der Preisnitz tritt der schön lasurblaue Eisvogel auf. Aber zu unsern zwei Arten Kreuzschnäbeln (dem Fichten- und dem Kieferkreuzschnäbel) hat sich noch der höchst angenehm klingende, harmlose und in der Stube sehr zahme und aufmerksame Falkenkreuzschnäbel (Loxia enuctator L.) gesellt, der bei Zwönitz und im Bittauer Gebirge beobachtet wurde, jetzt, Ende Februar, aber zurückzieht. Sein Oberflügel reicht häufig über den Unterschnäbel herab. Auch einige nordische Enten kamen bis Mitteldeutschland herab.

Dresden. König Friedrich August besuchte Freitag Nachmittag die Königl. Tierärztliche Hochschule und nahm in deren Räumlichkeiten und Einrichtungen eingehenden Einblick. Der König kam zu Fuß, von den Passanten und einer freudig erregten Kinderchar mit gewohnter Herzlichkeit begrüßt. Der König besuchte die einzelnen Abteilungen der Hochschule und folgte mit Interesse den hier und da gebotenen Vorträgen und Erläuterungen und nahm in einem der größten Auditorien eine Huldbildung der Studierenden entgegen, bei der Student Weimann eine Ansprache an den hohen Gast hielt, in der er eine warme Zusicherung der alten Sachsenfreue an das Haus Wettin gab; ein kräftiges Hurra bildete den Schluß der Ansprache.

Zur Reise Sr. Majestät des Königs nach Portugal teilt die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie mit, daß König Friedrich August am 2. März morgens mit dem Dampfer „Kap Drtegal“ der Hamburg-Südamerika-Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Hamburger Hafen verläßt und in Lissabon voraussichtlich am 6. März eintrifft. Auf dem Dampfer „Kap Drtegal“, einer der schönsten und geräumigsten der Gesellschaft, werden bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um den Aufenthalt des Königs an Bord so angenehm wie möglich zu machen. Ein bestimmtes Programm für einen Empfang des Königs in Hamburg ist bisher nicht vorgesehen. Der Vorstand der Hamburg-Südamerika-Linie wird den König begrüßen. Der Aufenthalt am portugiesischen Hofe wird auf 3 Tage bemessen. Dann sollen Ausflüge in die Umgebung der Hauptstadt unternommen werden. Die Rückkehr nach Dresden wird auf dem Landwege erfolgen.

Dresden. Das Ministerium des Innern hat für die diesjährige 32. Dresdner Pferde-Ausstellung 750 Mark zu Ehrenpreisen für Pferde sächsischer Zucht zur Verfügung gestellt. Diese Förderung der heimischen Pferdebezücht wird in den Kreisen der sächsischen Pferdebezüchter mit großer Genugtuung begrüßt werden. Während auf den letzten Dresdner Ausstellungen die Pferde sächsischer Zucht die Zahl 24 nicht überschritten, sind dieses Jahr erfreulicherweise schon jetzt 42 Pferde sächsischer Zucht angemeldet worden.

Dresden. Die Stadtverordneten stimmten in ihrer letzten Sitzung der Ratvorlage auf Errichtung eines dritten städtischen Wasserwerks auf Hosterwiger Flur zu und bewilligten die Kosten in Höhe von 2 930 000 Mark.

Der Elbgauverband der Stenographenvereine nach Gabelsberger hält Sonntag, 10. März, in Dresden eine Prüfung für Geschäftsstenographen und

Praktiker ab. Meldungen hierzu sind bis zum 1. März an den Verbandsvorsitzenden, Lehrer Walter Köhlig-Dresden, Zwickauer Straße 133, einzuweisen. Die Teilnehmer können sich die Diktatgeschwindigkeit selbst wählen. Die Mindestforderung beträgt aber für Geschäftsstenographen 150, für Praktiker 240 Silben in der Minute. Die Prüfungskommission besteht aus den Herren Oberlandesgerichtsrat Dr. Steinmetz, Seminaroberlehrer Böhme, Dr. phil. Reichel, Lehrer Wittmann und dem Verbandsvorsitzenden. Dresden. Das Elbeis ist an der Landesgrenze aufgebrochen; das Wasser steigt rasch.

Rentenzahlungen. Nach Bekanntgabe des deutschen Reichsversicherungsamtes beliefen sich am 1. Januar 1907 die bewilligten Invalidenrenten auf 814 575 Mark, die Altersrenten auf 125 603, die Krankenrenten auf 22 099 Mark. Beitragsrückstellungen bis zum 31. Dezember 1906 bewilligt an weiblich versicherte, die in die Ehe getreten sind, 1 510 074 Mk., an versicherte Personen, die durch einen Unfall bauernd erwerbsunfähig im Sinne Invalidenversicherungsgesetzes geworden sind, 4274, und an die Hinterbliebenen von Versicherten 328 173 Mk.

Zur Ablegung der Baumeisterprüfung hatten sich im Königreich Sachsen im Jahre 1906 insgesamt 150 Personen gemeldet. Bestanden haben die Prüfung aber nur 116.

Sachsens Viehstand. Die Viehzählung vom 1. Dezember 1906 hat ergeben, daß im Königreich Sachsen Rinder und Schweine fast in gleicher Anzahl vorhanden sind. Es wurden 707 514 Schweine und 706 306 Rinder gezählt. Pferde, Ziegen und Schafe sind in weit geringerer Zahl vorhanden. Es wurden gezählt 169 728 Pferde, 138 350 Ziegen und 63 667 Schafe. Seit 1904 haben sich alle Viehklassen vermehrt, am stärksten die Schweine, am wenigsten die Schafe.

Seifersdorf b. Radeberg. Die bekannte Seifersdorfer Papierfabrik (Inhaber Herr Apotheker und Papierfabrikant Carl Ferdinand Hugo Döb) ist in Konkurs geraten.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Der Reichstagsabgeordnete Noeren hat, wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, mit der Bitte um Entlassung aus dem Staatsdienste einen Wunsch seiner Parteifreunde nachgegeben. Er hat sein Abschiedsgesuch mit Krankheit begründet und sich auch von den Reichstagsverhandlungen auf sechs Wochen beurlauben lassen. Den demnächst beginnenden Kolonialdebatten geht er damit aus dem Wege. Demnach scheinen doch die Parteigenossen des Herrn Noeren selbst die Angriffe der nationalen Presse nicht für ganz unbegründet zu halten.

Das Reichspräsidentium beim Kaiser. Ueber das, was der Kaiser gelegentlich der Audienz des Reichstagspräsidenten ausgeführt hat, verlautet noch Näheres. Er sprach seine Freude über den Ausfall der Wahlen auch gerade in bezug auf die Wirkung aus, die das Ausland betrifft. Er äußerte sich auch, das Allgemeine Wahlrecht habe sich durchaus bewährt. Besonders hat er ihn aber der Ausfall der Wahl im Königreich Sachsen interessiert. Als König Friedrich August gleich nach der Hauptwahl am 27. Januar nach Berlin gekommen sei, habe er sich mit ihm über diese Wahlen ausgesprochen, und dabei sei ihm interessant gewesen, zu bemerken, wie gut der König über die Persönlichkeiten der Abgeordneten, bez. der Kandidaten sich unterrichtet gezeigt habe. Einmal sei jedenfalls festzustellen, daß der Anprall der Sozialdemokratie gesehe, sobald die bürgerlichen Parteien sich zusammenschließen. Bezüglich des Zentrums ließ der Monarch durchblicken, daß ihm die Verschiedenheit zwischen der regierungsfreundlichen Haltung des Episcopats und der Zentrumspartei nicht entgangen sei. Auf diese Verschiedenheit setzte er die Hoffnung auf eine künftige erprobliche Zentrumspolitik. Die weltpolitische Lage berührte der Kaiser ebenfalls. Die Konstellation der Mächte nach den Ereignissen im fernem Osten sei der Erhaltung des Friedens günstig. Auch die Entwicklung unserer Kolonien wurde erörtert. An Bemerkungen persönlicher Art fehlte es ebenfalls nicht. Dem zweiten Vizepräsidenten Kaempf hatte der Kaiser mit den Worten begrüßt, daß er sich freue, den Vertreter des ersten Berliner Wahlkreises, in dem er ja selbst wohne, willkommen zu heißen. Nach der Audienz beim Kaiser wurde das Präsidentium von der Kaiserin empfangen, die ihrem Interesse an den persönlichen Verhältnissen der Herren Ausdruck gab.

Das zwischen dem Oberleutnant von Sporck und den Bondelwartz-Hottentotten mit der Zustimmung des Obersten von Deimling abgeschlossene Unterwerfungs-Abkommen vom 23. Dezember 1906 hat folgenden hauptsächlichsten Inhalt: 1. Die Bondelwartz-Hottentotten unterwerfen sich der deutschen Regierung und erkennen deren Herrschaft an. Sie geben das Versprechen ab, fortan treue und gehorsame Unterthanen zu sein. 2. Die Bondelwartz-Hottentotten liefern alle Gewehre und die noch in ihren Händen befindliche Munition ab. In Zukunft dürfen sie weder Gewehre noch Munition führen. Zu jagdlichen Zwecken können ihnen jedoch auf einige Tage von den Aufsichtsorganen einige Gewehre leihweise überlassen werden. 3. Die Bondelwartz-Hottentotten erhalten zur Ansiedlung die Plätze Warmbad, Hai, Gobi's-Draihul und Worteb. Die Bondelwartz sollen auf ihren Plätzen als freie Männer leben; freie Bewegung innerhalb dieser Plätze ist ihnen gestattet. Nach außerhalb dürfen sie nur mit Paß gehen. Von den ihnen überwiesenen Plätzen dürfen sie ohne Genehmigung weder etwas verkaufen noch verpacken.

Zur Charakteristik des Herrn Erzberger schreibt die „Kölnische Zeitung“: „Als die braunen Wibercher im Jahre 1903 Herrn Erzberger von seinem bescheidenen Redaktionsstefel in der Stuttgarter Urbanstraße heruntergeholt und auf die vollen Leberpöcker des Reichshauses gesetzt hatten, da nahm er sofort eine gründliche Umgestaltung seines ganzen Ichs vor, eine so gründliche, daß sogar seine besten Bekannten ihn nicht wieder zu erkennen vermochten. Er verfaßte nämlich für den kleinen Reichstagskürschner einen Lebenslauf, aus dem man erfuhr, daß Herr Matthias Erzberger nach seiner Geburt nicht wie andere simple Abgeordnete eine Volksschule oder eine Lateinschule oder ein Gymnasium besuchte, sondern daß er sofort die Universität in Freiburg besog, allwo er Staatsrecht und Nationalökonomie studierte. Nur so konnte es kommen, daß er bereits mit 21 Jahren nicht nur als Redakteur, sondern obendrein auch als Schriftsteller seiner Zeit diente, bereits 1897 Delegierter zum internationalen Arbeiterkongreß in Zürich war, daneben Mitglied des Volksvereins für das katholische Deutschland, des Vereins Arbeiterwohl, des Augustinervereins; daß er ferner mehrere Broschüren geschrieben hatte und ähnliches mehr, kurz, daß die Wibercher sich der Lebensbeschreibung ihres Abgeordneten nicht zu schämen brauchten, weder was Umfang noch Inhalt betraf. Nur

eins hatte der gesprächige Selbstbiograph vergessen: zu sagen, daß er nebenbei noch längere Zeit beflissen war, die Wäblein eines schwäbischen Weikers in die Geheimnisse des ABC und des Einmaleins einzuführen. Diese Verleugnung seines Standes wurde ihm von seinen ehemaligen Kollegen mit Recht schwer verübelt, und die Folge war, daß man sich den Staatsrechtler und Nationalökonom aus der Schweiz etwas näher besah und dabei gewahr wurde, daß ihn mehr die liebe Eitelkeit als die Zahl seiner staatsrechtlichen und nationalökonomischen Semester dazu verführt hatte, von diesem Zeitabschnitt seines jungen Lebens mit besonderem Wohlgefallen Vermerk zu nehmen. Dieser Zug ist berechtigt, und er darf nicht übersehen werden, wenn man den Mann ganz verstehen will. Ein freudlich r Zufall ließ ihn in jungen Jahren einen freien und dazu bombastischeren Wahlkreis finden; ein brennender Ehrgeiz, eine tatendurstige Natur und eine leichte Fassungsgabe verhalfen ihm zu einem Wissen, das mehr in die Breite als in die Tiefe geht, ein glückliches spezifisches Gewicht des Geistes gestattete ihm, fröhlich an der Oberfläche der Dinge herumzuplättern, ohne sich durch das Rächeln der Zuschauer der Schwere zu fühlen, eine unlegbare Betriebsamkeit und eine tadellose Zuverlässigkeit ließen ihn mit Erfolg nach den entlegenen Dingen greifen; aber seine unbegrenzte Eitelkeit verführte ihn zur Unvorsichtigkeit, zur Leichtgläubigkeit, zur Ruhmsucht um jeden Preis. Und an dieser maßlosen Eitelkeit, die ihn zur Höhe seines jungen Ruhmes getragen hat, ist er schließlich auch zu Grunde gegangen. Er glaubte alles machen zu können, und nun hat er es erreicht, daß man sein Zeugnis nicht mehr für voll und ihn selbst nicht mehr für ernst nimmt. Er ist in die bedenkliche Nähe von Ahlwardt und Welbel gerückt und sein Material besitzt den Wert der Flintendokumente und des Tuderbriefes. Nun ist er im Falle Böplau auch noch der Bäckerei verfallen. Bäckerei ist aber nicht ein Mann von der gefundenen Konstitution Erzbergers.“

Dem Reichstage ist ein Ergänzungsetat für 1907 zur gegangen, er fordert die Summe von 5 624 731 Mark, und zwar 1 839 426 Mark an fortbauenden, 3 785 305 Mark an einmaligen Ausgaben. Die fortbauenden Ausgaben beziehen sich auf Gehaltsaufbesserung für gering besoldete Reichsbeamte und lösen ein im Vorjahre gegebenes Versprechen ein. Der Forderung ist eine Denkschrift beigegeben, die in drei Hauptpunkten besagt: „Die Gehaltsaufbesserung soll Beamten bis zu 1100 Mk. Mindestgehalt zugute kommen, und zwar nach folgenden Grundsätzen: Vorweg sollen bei den Zuwendungen in der Regel die dacht werden in den Klassen der Unterbeamten mit 21jähriger Aufzählungsfrist die Angehörigen der vier untersten Gehaltsstufen und in den Klassen mit längerer Aufzählungsfrist die Angehörigen der unteren Hälfte der Gehaltsstufen, wobei es keinen Unterschied macht, ob die betreffenden Familie haben oder nicht. Was noch übrig bleibt, kann für Angehörige der höheren Gehaltsstufen, sowie für Diätäre verwendet werden.“ Bei den einmaligen Ausgaben werden u. a. gefordert: 180 000 für die Errichtung eines Gefändtsgebäudes in Adis-Ababa (Abyssinien); 500 000 Mark für Förderung von Versuchen auf dem Gebiete der Rotorluftschiffahrt; die Mittel sollen dazu dienen, eine schwimmende eiserne Ballonhalle auf dem Bosensee für den Grafen Zeppelin zu errichten. Ferner 40 000 Mark als Beitrag zu den Unterhaltungskosten einer Anstalt für die Belämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich.

Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt! In der sozialdemokratischen „Leipz. Volksztg.“ ist folgendes zu lesen: „Eine Folge der günstigeren Situation, in der Gemerbe in kleineren Städten während der letzten Zeit im allgemeinen erfahren hat.“ Die „D. Tagesztg.“ bemerkt hierzu: „Wir freuen uns des Zugeständnisses, daß der Satz: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!“ wenigstens für die kleineren Städte gilt. Bis jetzt hat die sozialdemokratische Presse uns, wenn wir den Satz anwendeten und begründeten, vorgeworfen, daß wir damit Bürgergang trieben. Des jetzigen Zugeständnisses werden wir uns bei jeder passenden Gelegenheit erinnern.“

Norwegen. Lawinentatastrophe. In Norwegen hat sich ein furchtbarer Lawinenturz ereignet, der einer Anzahl von Menschen den Tod gebracht hat. Aus Christiania wird darüber telegraphiert: Nach einer Meldung aus Opfryn am Nordfjord ist das Gehöft Tunob durch einen Schneesturz fortgerissen worden. Dabei sind acht Menschen umgekommen. Der Schneesturz traf auch das Gehöft Holzbeal in Givanger. In dem Hause befanden sich zehn Personen, Frauen und Kinder; es besteht wenig Hoffnung, daß sie gerettet werden können.

Oskisten. Die umlaufenden Gerüchte über eine Finanzkrisis in Japan werden von der japanischen Botschaft in Wien dementsagt. Der Finanzattaché derselben äußert sich in einem Gespräch mit einem Redakteur der „Neuen Freien Presse“ über die Finanzlage Japans: Die hohen Besorgnisse, so meint er, rube ganzlich unbegründet und von einer Finanzkrisis könne keine Rede sein; Japans Außenhandel sei in fortwährender Steigerung begriffen, ebenso nehme der Innenhandel stetig zu.

China. Die chinesische Regierung schenkt den tibetischen Angelegenheiten erhöhte Aufmerksamkeit. Sie ließ sich von einem höheren Beamten folgende Vorschläge für Tibet unterbreiten: 1. Bau einer Eisenbahn von Szechuan nach Tibet; 2. Umwandlung von ganz Tibet in eine chinesische Provinz; 3. Abtrennung einiger die äußersten Grenzen Szechuans und Yünnans bildenden Unterpräfecturen und deren Zuteilung zu der neuen Provinz Tibet; 4. Aushebung tibetischer Soldaten für die chinesische Armee und deren Ausbildung nach europäischer Methode. Man behauptet, Prinz Tschin sei mit diesem Berichte sehr zufrieden und mache alle Anstrengungen, um die gemachten Vorschläge verwirklicht zu sehen. Abzuwarten bleibt nur, was Rußland und England zu diesen tibetischen Plänen der chinesischen Regierung sagen werde.

Schiffskatastrophe bei Hoek van Holland.

Prinz Heinrich der Niederlande rettete am Sonnabend den Geretteten in dem kleinen Hafenhotel „Amerika“ zu Hoek van Holland nochmals einen Besuch ab. Der Schiffsmann Broderben erzählt dabei: „Wir waren 20, die auf dem Wrack geblieben waren, aber einen nach dem andern sahen wir weggehen, eine Welle nach der andern ging über uns hinweg. Da war eine Frau, deren Kind in ihren Armen farb, es war ein furchtbarer Anblick. Schließlich waren wir nur noch 13, die sich hier eng umflammerten und bis zur Rettung aushielten, sechs und dreißig Stunden ohne Nahrung in eisiger Kälte.“ Fr. Gähler, die erste, die das rettende Seil zu er

greifen wagte, war trotz der ausgehenden furchtbaren Leiden bei besonderem Humor; als Prinz Heinrich mit ihr sprach, sagte sie: „Wir haben uns ja noch gar nicht gewaschen.“ worauf der Prinz erwiderte: „Da regt sich schon wieder die weibliche Eitelkeit.“

In ganzen waren 144 Menschen an Bord der „Berlin“, und zwar 91 Passagiere und 53 Mann Besatzung, so daß bei der Katastrophe im ganzen 129 Menschen ihr Leben einbüßten. Am Sonnabend wurden in Kiewhellenoet, südlich von Hoel, noch Leichen angefüllt. Der Schiffer Sperling, der die letzten Überlebenden Schiffbrüchigen rettete, sah überall an Bord noch Leichen von Menschen, die an Entbehrung gestorben waren.

Hoel van Holland, 25. Februar. In Krankenhotel wird der Zutritt zu den Patienten streng bewacht. Ein Posten mit Gewehr und zwei Polizisten besetzt die Treppe. Am besten befindet sich Fr. Buttler, während sich Fr. Theile aus Dresden n. ch sehr schwach fühlt.

Hoel van Holland, 25. Februar. Weitere sechzehn Leichen sind gestern geborgen worden, von denen man annimmt, daß sie im Schiffsinnen zusammengedrückt waren. In Bliffingen sollen zehn andere Leichen angeschwemmt sein. Die Beerdigung der Unbekannten findet heute, Dienstag, statt.

Eine neue Schiffskatastrophe. Noch steht die Welt unter dem erschütternden Eindruck der Tragödie von Hoel van Holland, und schon berichtet der Telegraph von einem neuen Schiffunglück. Dieses Mal haben Sturm und Wellen im Mittelmeer, in der Nähe der sonnigen Insel Kreta, ihre Opfer gefordert. Der österreichische Lloyd-Dampfer „Imperatrix“, der am 19. Februar mit einer Zuladung die Reise von Triest nach Bombay angetreten hat, ist bei Claphonisi an der Küste von Kreta in der Nacht zum Sonntag infolge des heftigen Sturmes aufgefahren und vorgefahren nach vergeblichen Rettungsversuchen gesunken.

Ranea, 25. Februar. Ein italienisches, französisches und russisches Kriegsschiff, sowie der österreichische Lloyd-Dampfer „Sabor“ trafen mit 104 Überlebenden des Dampfers „Imperatrix“ hier ein. Die Passagiere sind sämtlich gerettet worden. Die Gesamtzahl der ertrunkenen Personen beträgt 40.

Triest, 25. Februar. Der Vertreter des Dampfers „Lloyd in Sancia, der an der Hilfsaktion des Dampfers „Sabor“ teilgenommen hat, berichtet: Der Kapitän der „Imperatrix“ ist mit allen Offizieren und allen Charren, mit Ausnahme des dritten Maschinisten, sowie mit allen Passagieren und einem großen Teile des Unterpersonals in Sancia eingetroffen. Von dem Unterpersonal sind 39 Personen, darunter acht arabische Heizer, ertrunken. Das Schiff selbst gilt als unrettbar verloren. Die Ladung selbst ist bis auf einen kleinen Teil vernichtet. Die Geretteten sollen mit dem „Sabor“ weiterbefördert werden.

Deutscher Reichstag. Im Reichstage machte am Montag Präsident Graf Stolberg dem Hause vor Eintritt in die Tagesordnung Mitteilung von dem Empfange des Präsidiums durch den Kaiser; Seine Majestät habe seine besten Wünsche für die Arbeiten des Reichstages ausgesprochen. Darauf trat das Haus in die Tagesordnung ein und begann die erste Lesung des Etats. Reichssekretär v. Stengel bemerkte zunächst hinsichtlich der Ergebnisse für 1906, diese seien bereits seinerzeit hinreichend durch die offizielle Presse bekannt gegeben worden. Hervorzuheben wolle er deshalb u. a. nur, daß die Zölle ein Mehr von 90 Millionen gegenüber dem Etatsanschlag gebracht hätten. Was das laufende Rechnungsjahr 1906 anlangt, so dürfe sich der Boranschlag im Wesentlichen in seinen Anlagen als zutreffend erweisen. Wenn auch die Einnahmen aus dem Fährtarifstempel voraussichtlich hinter den Erwartungen der Etatsaufstellung zurückbleiben dürften, so würden doch andere Einnahmen einen Ausgleich schaffen. Insbesondere dürften die Mehrerträge aus der Zigarettensteuer, dem Frachturlundenstempel und der Brauksteuer auf rund 12 Millionen zu schätzen sein. Auch die Zuckerversteuer dürfte voraussichtlich eine Mehreinnahme von ungefähr 9 Millionen ergeben.

Die Frau des Virtuosen. Erzählung von D. Heller. (Nachdruck verboten.) Seit ihrer Trennung von Aloys hatte sie keinen Konzertsaal mehr betreten. Der überfüllte Raum, das blendende Licht, vor allem das heilige, aufgeregte Stimmengemurmel der gepulsten Frauenwelt reizte ihre Verwirrung; ihr wurde weh zu Mut, als die ersten allmählich ihre volle Fassung zurück. Erwartungsvolle Stille bereitet vor auf das Erscheinen des berühmten Virtuosen. Als er nun das Podium betritt, empfängt ihn ein Beifallsrauschen, wie Lenore es nie vernahm. Und er hat doch die Taften noch nicht berührt! Aber er steht auf der Höhe seines Ruhms: das Publikum begrüßt den langwollen Namen. Aloys Glöckner scheint unverändert; wenn Aufregungen und Summen ihre sendende Spur durch sein Leben gezogen haben, so ist sie seinem Herzen, nicht seinem Gesicht ausgeprägt. Und doch: er sieht ernster und blässer aus als früher, um seinen Mund liegt ein abgepannter Zug, den vielleicht nur Lenore wahrnimmt. Die ersten Takte der „Appassionata“ mit ihrer düsteren Energie können durch den Saal. Nun belebt sich des Künstlers Anblick. Alle zu sehen wie in einem Spiegel. Er ist eins mit der Meisterschöpfung der Welt ihre Schmerzen. So hat er noch nie gespielt. Und doch verliert er sich unter all den erschütterten, tief ergriffenen Zuhörern wohl nur ein einziges Wesen ganz: Lenore. Die Welt umher ist für sie verfallen, die Jahre weggewischt. Sie fühlt, daß nie ein anderer ihr werden kann, was Aloys Glöckner ihr war. Der losende Beifall zum Schluß weckt sie aus dem Traum und stört sie: hatte nicht die Musik stellenweis gelungen wie eine Wiederholung und wieder begehrt das Publikum den Künstler zu sehen. Vorbeerkünze und Blumen werden auf das Podium gelegt, diegen Verlangen nicht nach: was könnte auch, selbst von Beethovens Schöpfungen, auf die „Appassionata“ folgen?

Auf die Ausgabenposten übergehend bemerkte der Staatssekretär, die ungenügende Ausstattung der Betriebsfonds erfordere die Notwendigkeit ihrer Verkleinerung. Obwohl der Etat durch die vorjährige Steuerreform eine Besserung erfahren habe, sei doch durch die Aufspeicherung eines großen Teiles der Zollerträge für die Witwen- und Waisenversicherung auch für 1907 mit einem Defizit von 63 Millionen zu rechnen. Trotzdem hätten die Verbündeten Regierungen sich entschlossen, von der Einbringung einer neuen Steuervorlage zunächst abzusehen und die Entwidlung der Zollerträge abzuwarten. Er gebe sich dabei der bestimmten Erwartung hin, daß der Reichstag nötigenfalls nicht versagen werde. Der neue Etat erfordere mit Rücksicht auf den inneren wie äußeren Frieden steigende Ausgaben auf sozialem und militärischem Gebiete. Bei den Forderungen für die Kolonien sprach der Staatssekretär mit besonderer Betonung die Erwartung aus, daß der Reichstag die Bewilligung der erforderlichen Mittel nicht versagen werde. Als erster Redner sprach Abg. Spahn (Ztr.). Er wies darauf hin, daß das Defizit für 1907 mit 63 Millionen auf die Matritularbeiträge gelegt werden müsse und das dies fast auf den Geldmarkt drücken werde. Für andere Zwecke als die Nachstellung des Reiches verbleibe nur ein geringer Betrag. Die Matritularbeiträge sollten auch in diesem Jahre nur mit 24 Millionen den Einzelstaaten auferlegt werden. Das müsse man berücksichtigen, um zu erkennen, wie unzureichend für die Beamten gesorgt werde. Auf die Thronrede eingehend betonte Redner mit Genugtuung, daß die Regierung entschlossen sei, die soziale Gesetzgebung im Sinne Kaiser Wilhelms I. fortzuführen. Von diesem Boden aus habe das Zentrum seine bereits bekannten Anträge eingebracht. Der Wahlkampf habe leider den konfessionellen Miß in in Deutschland erweitert, aber ohne Zutun des Zentrums. Abg. Daffernmann (nall.) bemerkte, seine Partei habe es angenehm empfunden, daß durch die Thronrede ein nationaler Zug gegangen sei. Nachdem der Reichskanzler über seine Meinung im Wahlkampf keinen Zweifel gelassen habe, mußte die Thronrede in diesem Hause durchweht sein. Der Wahlkampf habe gegen die Sozialdemokratie entschieden; sie habe fast die Hälfte ihrer Mandate eingebüßt, und die Mehrheit vom 13. Dezember habe sich in eine Minderheit verwandelt. Unersichtlich sei eine freihandliche Politik. Nun erhob sich Reichskanzler Fürst Bülow zu einer großangelegten, immer wieder vom Beifall der Mehrheit unterbrochenen Rede. Er wies nach, daß das Verhalten des Zentrums zur Kolonialpolitik ein weiteres Zusammenarbeiten mit dieser Partei unmöglich mache und daß das Zusammengehen des Zentrums mit der Sozialdemokratie nicht nur ein politischer Fehler, sondern auch ein moralisches Unrecht war. In einen neuen Kulturkampf sei ebensowenig zu glauben, wie an das Gespenst des persönlichen Regiments. In der Wirtschaftspolitik gehe er die bisherige Bahn weiter. Dies hindere nicht, daß er auf anderen Gebieten auch den Wünschen der bürgerlichen Linken entgegenkomme.

Briefkasten.

Alter Abonnent. Als alter Abonnent frage ich höflichst an, ob es Verpflichtung ist, das Trottoir zu bezahlen, da schon wiederholt die Meinung aufgetreten ist, die Frist sei verjährt, was meiner Ansicht nach auch der Fall ist.

Die Beiträge zu den Trottoirkosten sind nicht als Bezahlung anzusehen, sondern als Anliegerleistungen (öffentlich rechtliche Lasten), die erst in 30 Jahren verjähren. Auch bleibt das Trottoir trotz der Leistungen Eigentum der Stadt.

Neueste Meldungen vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Chemnitz, 25. Februar. Der Unteroffizier Winkler vom 104. Infanterie-Regiment wurde wegen Mißhandlung und Beleidigung Untergebener zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Degradation wurde abgesehen, weil die Verfehlungen nicht aus „Luft zu schinden“, sondern aus guter Absicht! entsprungen seien.

Berlin, 25. Februar. Die Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer auf der Grube Reden hat bisher insgesamt 550 000 Mark ergeben.

Berlin, 25. Februar. Der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg beabsichtigt, seine erste Kolonialreise, für die er vier Monate in Aussicht genommen hat, auf Ostafrika zu beschränken. Er gedenkt seine Reise unmittelbar nach Schluß der Reichstagsession, die etwa für Mitte Mai zu erwarten sein dürfte, anzutreten.

Strasburg, 25. Februar. Seit heute früh schneit es wieder unaufhörlich. In den Vogesen hat der Schnee eine Höhe von 3—4 Metern erreicht. Die Forsthäuser sind von der Außenwelt völlig abgeschlossen. Das Wild kommt bis in die Dörfer, selbst Wölfe lassen sich blicken. Von einer Fern wurde ein Wolf verscheucht, der sich durch Kraxen an der Tür bemerkbar machte.

Geestmünde, 25. Februar. Die Mannschaften sämtlicher hier einlaufenden Fischdampfer erzählen von schrecklichem Unwetter, das in der Nordsee gewütet habe. Von dem Nordenhamer Fischdampfer „Magdeburg“ wurden in der Nordsee durch eine Sturzsee drei Matrosen über Bord geschlagen; alle drei ertranken.

Canes, 25. Februar. In einem hiesigen großen Hotel wurden gestern der Gattin eines Londoner Bankiers Juwelen im Werte von 300 000 Franks gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

London, 25. Februar. Wie der „Times“ aus Tanger gemeldet wird, beklagen sich die Truppen des Sultans von Marokko, welche etwa 18 Kilometer von der Stadt entfernt kampieren, über die unregelmäßige Solbzahung.

Las Palmas, 25. Februar. Die Besatzung des gestrandeten französischen Kreuzers „Jean Barth“ ist damit beschäftigt, das Fahrzeug zu erleichtern, um es wieder flott zu machen. Das Schiff liegt in 4 Meter tiefem Wasser und ist stark beschädigt.

Berlin, 26. Februar. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß in ihrer gestrigen Fraktions-sitzung die Einbringung einer Interpellation über die Wahlbeeinflussung seitens der Regierung durch den Flottenverein und dergleichen. Zu den von der Fraktion eingebrachten Initiativanträgen kommen noch die über den Heimarbeiters und den Bauarbeiterschutz. Weiter beschloß die Partei, Anträge einzubringen auf Abschaffung der Konkurrenzklause für die Angestellten im Handelsgewerbe, in Industrie und Gewerbe, sowie Erweiterung der Wahlreform und Berücksichtigung des Frauenstimmrechts, die Proportionalwahl und die dreijährige Legislaturperiode, sowie die Regelung der Verhältnisse der Privatbeamten.

Berlin, 26. Februar. Graf Büdler wurde gestern Nachmittag in dem Hotel, wo er logiert, von einem Kriminalbeamten abgeholt, um eine 3monatige Gefängnisstrafe, zu deren Verbüßung er sich nicht gemeldet hat, zu absolvieren. Er wurde nach Tegel gebracht.

Hamburg, 26. Febr. Die Woermannlinie hat den 14tägigen Dienst mit 2 Dampfern gekündigt, über den mit der Reichspost ein Vertrag bestand. Es wird ab 1. Juli nur ein vierwöchentlicher Dienst mit einem Dampfer betrieben werden.

Hoel van Holland, 25. Februar. Die mit dem Untergang der „Berlin“ versunkenen Postfäcke sind jetzt angetrieben. Dagegen herrscht große Besorgnis wegen der Geheimtatsche des ertrunkenen Kuriers des Königs Eduard. Die Tasche enthielt sehr wichtige Instruktionen für die englischen Botschafter an den europäischen Höfen.

Hoel van Holland, 26. Februar. Die Subskription für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe der „Berlin“ ergab bisher 30 000 Gulden.

Hoel van Holland, 26. Februar. Die weitere Rekognoszierung der Leichen von der „Berlin“ wird immer schwieriger wegen der Veränderung des Antlitzes derselben. In Rodanje wurde die Leiche des Fabrikdirektors Lindenthaler aus Köln angefüllt.

Triest, 26. Februar. Infolge der passiven Resistenz der Bahnbeamten häufen sich die Wagen auf bedenkliche Weise an. Die Bediensteten der Südbahn beschloßen in einer Versammlung, so lange zu streiken, bis ihre Forderungen erfüllt seien.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 27. Februar, 1. Bußtag:
1/9 Uhr Beichte } Pastor Resch.
9 „ Predigt (Luc. 23, 6—12).
5 „ Predigt (Jesaja 59, 1—2). Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrer Schulze.
8 „ Jungfrauenverein.
An diesem Tage soll eine Kollekte für die innere Mission gesammelt werden.

Lenore beobachtet seine Mienen, seinen Blick. Sie sieht ihn ja zum letzten Mal! Wölich wird sie gewahrt, daß seine Augen auf einen bestimmten Platz im Saal geheftet sind. Ein Lächeln tritt auf seine Lippen, ein Lächeln, das nicht seinen Dank für das Beifallsrauschen der Menge ausdrückt; es gilt einer bestimmten Person. Wem nur?
Wie ihr Herz pocht in unberechtigter Eiferfucht! Ist er denn nicht frei — frei, wie sie selbst es ist?
Jäh juckt sie zusammen. Sie hat das Gesicht gesehen und sofort erkannt.
Aloys' Gruß galt seiner Frau. Ein Knabe verließ, seinem Wink folgend, den Saal. Ihr Sohn — Ludwig!
Im Saal tobt das entzündete Publikum weiter, während Lenore sich in ihrem Mantel hüllt und dem Ausgang zuweilt.
Sie weiß, wo der Wagen vorfahren muß, der den Künstler abholt. Ein Dutzend Leute, die es auch wissen werden auf ihn. Es dauert aber eine Weile, bis er kommt, Lenore zieht den Schleier fest ums Gesicht.
Er tritt heraus. Nicht allein. Ein schöner Knabe, dessen Augen von Begeisterung flammen, schreitet ihm zur Seite. Er trägt die Vorbeerkünze, die Blumen, mit denen man dem Virtuosen huldigt, und scheint stolz zu sein auf die Last.
Aloys Glöckner steigt in den Wagen, und sein Sohn mit ihm. Die Mutter sieht einlam auf der Straße, sie fühlt sich so verlassen, so verzweifelt wie nie im Leben. Um sie herum braust der Frühlingssturm. Was hat sie getan, daß ihr Sohn sie nicht mehr liebt? In seinen Augen las sie ihr Urteil, seine fanatische Hingabe an den Künstler, dessen Spiel heute seine junge Seele gefangen nahm und...
Aloys ging über das Weltmeer. Wenn er den Sohn mit sich nehmen wollte? Ludwig würde nicht widersprechen. Er empfand Abneigung gegen Egon von Hohenfels, das entfremdete ihm die Mutter.
In diesem Augenblick war Egon von Hohenfels Lenorens so gleichgültig wie die Steine, auf die sie trat. Ihren Sohn wollte sie behalten, ohne ihn gab es keine Zukunft, kein Glück für sie in der Welt.
Wo war Adelaide, der sie ihn anvertraut hatte? Ihr blieb nichts übrig, als ihn von Aloys zurückzufordern!
Die Zahl der Gasthöfe ersten Ranges, wo der Virtuose ab-

gestiegen sein konnte war nicht groß. Sie nahm einen Wagen und begab sich nach dem zunächst gelegenen.
Nein. Herr Aloys wohnt nicht hier! Den gleichen Bescheid erhielt sie in einem zweiten Hotel. Wenn Aloys Glöckner die Gastfreundschaft von Bekannten angenommen hatte, dann war, für heute wenigstens, ihr Suchen vergebens!
Sie suchte den dritten Gasthof auf. Sie war am rechten Orte.
„Herr Aloys Glöckner ist seit einer Viertelstunde zurück. Aber er wird schwerlich jemanden empfangen. Er hat wenigstens nichts davon gesagt, daß er Besuch erwartet.“ bemerkte der Zimmerkellner, indem er die schöne, junge Frau impertinend lächeln anstarrte. „Wenn die gnädige Frau sich vielleicht morgen früh nochmals bemühen wollen...“
„Ich muß ihn noch heute sprechen.“ erwiderte Lenore.
Ein gutes Trinkgeld bewog den Mann, seine Skrupel fahren zu lassen und die in einem Umschlag verschlossene Karte Lenorens in Aloys Hände zu befördern. Weit geschwinder als er gegangen war, kam er zurück.
„Herr Glöckner läßt bitten!“
Lenorens Füße zittern. Sie stützt sich mit der Hand auf Geländer der Treppe, als sie hinaufsteigt. Der Kellner öffnet die Tür und schließt sie hinter ihr.
Aloys Glöckner steht, die Hände auf den Rücken gelegt, am Kamin. Sie sind allein.
„Was ist die Veranlassung zu diesem Besuch, Lenore?“
Seine Stimme klingt seltsam bewegt. Aber seine Stellung und Haltung sind so genau dieselben wie vor Jahren, daß Lenore die Klust zwischen gestern und heute beinahe vergißt und sich zurückversetzt in ihr einfügtes Heim.
„Ich will meinen Sohn!“
„Du warst im Konzert?“ fragt Aloys rasch.
„Ja. Du spielst noch ebenso aufwie früher und hast noch dieselbe Gewalt über die Gemüter. Wolltest Du das von mir hören? Ich durchschaue Deine Pläne! Du erprobst Deine Kunst an dem ahnungslosen Kinde!“
(Fortsetzung folgt.)



Männergesangverein Pulsnitz.
 Heute **Dienstag**, den 26. Februar: **Männerchor.**
Freitag, den 1. März: **Gem. Chor.**
 Das Erscheinen aller ist unbedingt nötig. **Der Vorstand.**

Spar- u. Vorschussverein zu Pulsnitz
 (Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)
Sonnabend, 9. März a. c.,
 abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr,
 findet im **Ratskeller** die diesjährige

ordentliche Generalversammlung
 statt, zu welcher sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
Tagesordnung.
 1. Vortrag der Jahresrechnung von 1906, ev. Justifikation derselben, Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 2. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinnes und Genehmigung der zu verteilenden Dividende.
 3. Revisionsbericht.
 4. Neuwahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
 5. Neuwahl des Kassierers und des ersten Stellvertreters.
 6. Mitteilungen.

Der Rechenschaftsbericht liegt 8 Tage vor der Generalversammlung im Geschäftszimmer aus.
 Pulsnitz, den 25. Februar 1907.

Der Aufsichtsrat. **Der Vorstand.**
P. Raupach. **Rich. Borkhardt, Direktor.**
W. Voigt, Kassierer.

Pollacks Restaurant.
 Dienstag, den 26. Februar:
Schlacht - Fest.
 Es ladet ergebenst ein **A. Pollack.**

Gasthaus zur Linde, Grossröhrsdorf.
 Vorläufige Anzeige.
Freitag, den 8. März d. J.:
Grosses Gesellschafts - Skatspiel.

Lehrerseminar Niesky, Ob.-Lausitz.
 Das Lehrerseminar zu Niesky, Ob.-Lausitz nimmt bis zum **15. März** Anmeldungen zum Eintritt entgegen.
 Auskunft erteilt **der Direktor.**

Gasthof zu Pulsnitz M. S.
Sonntag und Montag, den 3. und 4. März:

Karpfen - Schmaus,
 H. Menzel.
 wozu ergebenst einladet

Gasthof „Goldne Krone“, Obersteina.
Sonntag, den 3. März, zur jungen Fastnacht, von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik (Damenwahl).
 Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Freudenberg.**

3.50 **Keiner sollte versäumen,** sei es für sich, sei es als Geschenk, sich den beliebtesten Dichter Ferdinand Freiligrath in der von uns soeben erschienenen neuen Gesamtausgabe anzuschaffen. Wir liefern unseren Lesern bis auf weiteres diese neue illustrierte Ausgabe, die sich durch vornehmste Ausstattung und künstlerische Illustrationen auszeichnet, zum Vorzugspreis von **Mk. 3.50**, 2 Bände in hoch-elegantem geprägtem Einband. — Erhältlich ist diese Ausgabe nur in unserer Expedition.
3.50 **Vorzugspreis** **3.50**

Gasth. Böhm.-Voll.
Mittwoch, den 27. Februar:
ff. Kaffee u. Eierplinzen.
 Es ladet ergebenst ein **Ad. Barthel.**

Waldschlösschen Pulsnitz.
 Morgen, zum **Busstag:**
ff. Kaffee m. Eierplinzen.
 Hierzu ladet freundl. ein **A. Rataj.**

Rekruten
 von **Ober- und Niederlichtenau**
 werden gebeten, sich **Sonntag, den 3. März,** nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr im Restaurant „Pulsnitztal“ zwecks wichtiger Besprechung einzufinden.
 Die Einberufer.

Hochzeits-, Fest- u. Gelegenheitsgeschenke in reicher Auswahl empfiehlt **Max Reinhardt.** Verkauf der Württembergischen Metallwarenfabrik.

Stoff-Rester
 für **Knaben und Herren,** auch zu **Costüm-Röcken** äußerst billig.
Emma Johne.

Offene Stellen.
 Einen jüngeren, aber kräftigen **Burschen,** am liebsten von **Meißner Seite** oder **Bollung,** suchen
C. G. Brückner & Sohn.

Ein Kutscher
 wird nach **Bühlau** bei **Weißer Hirsch** gesucht. Antritt sofort. **Wochenlohn 7—8 Mk.** bei freier Station.
 Auskunft erteilt **Julius Bader,** Obersteina 23.

Suche pr. 1. April ein **Ostermädchen.**
 Ohorn Nr. 257. **Anton Horn.**

Sauberes Hansmädchen
 wird zum 1. April gesucht.
A. Pollack.

Kräftiges Ostermädchen
 pr. 1. April nach **Grossröhrsdorf** gesucht. Offerten unter **W. 100** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Hierzu das „Humorist. Wochenblatt.“

Karpfen und Schleien
 empfiehlt noch fortwährend
R. Mierisch.

Hochfeinen geräuch. Lachs
Kieler Sprotten
 empfiehlt
L. Friedr. Iske.

Wohnungsveränderung.
 Meine Wohnung befindet sich von heute an schrägüber, bei **Herrn Wilhelm Kummer, 127 d.**
 Oberlichtenau, den 26. Febr. 1907.
Pauline Webner, Hebamme.

Bösen Husten
 verhüten echte **Honig-Kiefernadel- und Eucalyptusbombons,** Paket 30 und 25 Pfg. bei **Max Jentsch, Drogerie.**

Ja Ja
 die wirksamste med. Seife ist die echte **Stechenpferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke **Stechenpferd** gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Milchse, Fimen, Flechten, Blätchen, rote Flecke** etc.
 à St. 50 Pfg. in der **Löwenapotheke** und bei **Felix Herberg.**

Streichrechte Farben
Kalkfarben, beide in jedem gewünschten Farbton
— Pinsel —
 empfiehlt
Felix Herberg
Mohrendrogerie.

Zu verkaufen.
Eine junge Ziege, nahe zum **Zickeln,** ist zu verkaufen.
 Ohorn, **Gickelsberg Nr. 118 m.**

Couverts
 mit **Sirma** fertigen in allen Preislagen von **100 Stück** an.
E. L. Förster's Erben.

Mitteilungen für die **Landwirtschaft** betitelt sich ein Prospekt, welcher der heutigen Nummer beiliegt

Dresdner Schlachtviehbofpreise
 am 25. Februar 1907.
 Zum Auftrieb waren gekommen:

206 Ochsen,	220 Kalben und Kühe,	215 Bullen,	276 Kälber,	940 Schafe,	2201 Schweine;	zusammen 4056 Schlachtstücke.
Es erzielten für je 50 Kilo:						
Ochsen	Lebendgewicht 29—47 Mt.	Schlachtgewicht 65—86 Mt.	Kalben und Kühe	Lebendgewicht 28—45 Mt.	Schlachtgewicht 54—77 Mt.	Bullen
	Lebendgewicht 35—47 Mt.	Schlachtgewicht 65—80 Mt.	Kälber	Lebendgewicht 45—57 Mt.	Schlachtgewicht 72—85 Mt.	Schafe
	Lebendgewicht 38—45 Mt.	Schlachtgewicht 78—87 Mt.	Schweine	Lebendgewicht 40—48 Mt.	Schlachtgewicht 57—65 Mt.	
(Mit entsprechendem Tara-Gewicht.)						
Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, sowie in Kälbern, Schafen und Schweinen durchgehend langsam						

Witterungsaussichten.
 Mittwoch, 27. Februar:
 Abwechslend heiteres und wolkiges, windiges, teils etwas kälteres Wetter mit Schneeschauern.

Leipziger Tageblatt
 und
Handelszeitung
 Postabonnement 1 Mark monatlich.
Wirksamstes Insertionsorgan
 Verlangen Sie Probenummer!

Dank.
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis meiner lieben, unvergeßlichen Gattin, unsrer guten, treusorgenden Mutter und Großmutter
Frau Laura Mathilde Huste, geb. Grossmann
 sagen wir hierdurch unseren **tiefgefühltesten, innigsten Dank.**
 Insbesondere danken wir dem Herrn **Pfarrer Schulze** für die trostreichen Worte an der Stätte des Friedens.
 Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir noch ein „**Ruhe sanft!**“ in die Ewigkeit nach.
 Pulsnitz. **Der tieftrauernde Gatte Bernhard Huste** und Familie **Rüdrich.**

